

Was nicht ins Schema passt, darf nicht sein. Sowohl die erste Lesung wie auch das Evangelium bringen uns ein lebhaftes Beispiel für diesen Absolutheitsanspruch. "Von Jugend an" war Josua Diener des Mose gewesen. Er wollte Eldad und Medad an der prophetischen Verzückung hindern, an dem, was der Geist Gottes in den beiden bewirkte. Er wollte das prophetische Charisma der beiden nicht anerkennen. Josua ist keineswegs begeistert darüber, dass zwei den Geist empfangen, da sie nicht im Offenbarungszelt waren mit den 70 Ältesten. Mose wehrt ab. Er möchte sogar, dass der Geist der Prophetie dem ganzen Volk Gottes zuteilwerde. Josua war also noch weit von der Denkart und Gesinnung des Mose entfernt. Nach dem Markus-Evangelium ist Johannes einer der Erstberufenen Jesu. Er ist bei besonderen Ereignissen immer dabei - Heilung der Schwiegermutter des Petrus, Erweckung der Tochter des Jairus sowie der Verklärung Jesu auf dem Tabor. Und doch ist er noch weit von der Denkweise und Geisteshaltung Jesu entfernt! Er will die fremden Exorzisten daran hindern, im Namen Jesu Dämonen auszutreiben. Wie konnte der Dämonen austreiben im Namen Jesu, ohne zur Gruppe der Zwölf zu gehören? Das durfte einfach nicht sein. Also mein lieber Jesu: Weis ihn in die Schranken! Leg ihm das Handwerk!

Die Antwort Jesu: "Hindert ihn nicht!" Jesus zeigt große Weite - er lässt den fremden Exorzisten gewähren, er vereinnahmt ihn nicht. *„Das darfst Du nur tun, wenn Du Dich uns ausdrücklich anschließt“* - das sagt Jesus gerade nicht.

Die Jünger Jesu in ihrer Engherzigkeit wollen das Wirken des Geistes verhindern.

Wir tun uns schwer mit Gottes Größe – dass seine Liebe und sein Geist unberechenbar und grenzenlos sind, wo wir Grenzen ziehen. Wo Menschen außerhalb unserer Normen handeln, fällt es uns oft schwer, Gottes Wirken wahrzunehmen und anzuerkennen. Was zeichnet den wahren Apostel Jesu Christi aus? Ablehnung jeglicher spiritueller oder religiöser Monopolstellungen. Gottes Geist ist unverfügbares Geschenk – er wirkt, wann, wo und wie er will – und nicht zuletzt auch in denen, von denen wir es nicht erwarten würden.

Auch wir laufen Gefahr, unter dem Vorwand der Rechtgläubigkeit die Zugehörigkeit zu Jesus nach der Zugehörigkeit zu einer bestimmten politischen, sozialen, religiösen oder konfessionellen Gruppe zu beurteilen. Doch nichts und niemand kann den Geist Gottes vereinnahmen.

"Der Geist weht, wo Er will!". Aber wo ist Gottes Geist am Werk? Da ist wichtig die "Unterscheidung der Geister". Wo immer wir Bewegung, Veränderung, Kommunikation erleben, können wir von einem Zeichen des Lebens des Geistes Gottes sprechen. Erstarrung, Unbeweglichkeit, Abgrenzung, Ausgrenzung sind Kennzeichen des bösen Geistes. Auch in der Kirche. Der Kirchenvater Ambrosius von Mailand formuliert deutlich: *„Jede Wahrheit, von wem immer sie verkündet wird, stammt vom heiligen Geist.“*

Dieses Evangelium verlangt Toleranz, Abschied vom kleinlichen, ausgrenzenden Denken. Der namenlose Mann im Evangelium lebt ohne (engeren) Christusbezug. Er handelt jedoch im Geiste Jesu. Wenn Menschen ohne Christusbezug auf andere Menschen heilend wirken - dann ist auch ihr Wirken ein Handeln im Sinne Jesu und im Aufbau des Reiches Gottes.

Harte Worte spricht Jesus, besonders im zweiten Teil des heutigen Evangeliums. Wie können wir sie begreifen, wie passen sie zur Liebe Gottes, an die wir doch glauben? Diese Mahnung Jesu lässt uns erschrecken. Ein ähnlich schauerliches Bild beschreibt Khalil Gibran in seinem Buch *„Der Narr“*: *„Ich betrat die gesegnete Stadt. Und siehe, alle Bewohner hatten nur ein Auge und nur eine Hand.“* Der Erzähler fragt

erschrocken: „Welcher Eroberer verbrachte solche Gräueltat an euch?“ Darauf die Antwort: „Das haben wir selbst getan.“ Und sie berufen sich auf das Gebot der Schrift.

Jesus spricht zornig und entschieden, er verharmlost oder vertuscht nicht. Jesus hat als Prophet klar Stellung bezogen. Ärgernisse, ja Skandale, die andere vom Glauben abbringen, fand er unerträglich und prangerte sie an, aus Zorn, aus Liebe zu den Menschen, zu Opfern und Tätern von Verführung, Ideologie und Missbrauch. Durch die Jahrhunderte der Kirchengeschichte ist diese Mahnung tragischerweise wörtlich genommen worden. Der Kirchenvater Origines etwa hat sich selbst entmannt. Große Not und Verzweiflung quälten ihn, er erhoffte sich Befreiung. In manchen islamischen Ländern wird in einem solchen fundamentalistischen Schriftverständnis noch heute Dieben Hand oder Fuß abgetrennt. Welch ein Missverständnis, ja ein Missbrauch dieser scharfen Prophetenworte, die vor schlimmen Handlungen gerade bewahren wollen! Die Worte vom Abhacken der Hände und Ausreißen des Auges sind warnende Aussagen, sozusagen präventive Abschreckung eventueller Täter. Schutzbedürftige, Schwache – sie zu missbrauchen ist doppelt schlimm, denn sie sind besonders verletzlich. Das ist das Böse, das nicht zum Zuge kommen soll. Die Jünger Jesu und wir alle sind in der Gefahr, auf die eine oder andere Weise Ärgernis zu sein.

Da nutzt jemand die Schwäche anderer aus. Oder wir bringen durch unglaubliches Verhalten andere vom Glauben ab. Deshalb hat die Bitte „Erlöse uns von dem Bösen“ im „Vater unser“ einen wichtigen Platz! Die Glaubwürdigkeit der Kirche ist momentan durch Missbrauchsfälle sehr erschüttert. Die Kirche muss sich diesem Thema (Missbrauch) noch weiter stellen, ihr Glaubenszeugnis ist „extrem verdunkelt“ (Bischof Ulrich Neymeyr, Erfurt).

Jesus wollte verhindern, dass jemand in der Gemeinde einen Skandal verursacht, der andere schädigt – und darüber hinaus Glaubende zum Zweifeln an einem Gott der Liebe und an der frohen Botschaft treibt. Jesus geht es gerade um die Kleinen und auch die im Glauben Schwachen, die an Leib und Seele Verletzlichen. Sie werden durch Fehlverhalten der Jünger das Vertrauen in Gott und Jesus Christus verlieren. Jesus zielt mit seinem Bild auf die innere Wandlung, die eine Verhaltensänderung nach sich zieht. Vielleicht würde er es heute sinngemäß so sagen: „Stopp! Hör auf, andere und euch selbst zu zerstören! Geh in dich, sei ehrlich zu dir und anderen. Hol dir Hilfe, sprich über das, was dich quält und umtreibt. Arbeite konsequent und geduldig, aber auch barmherzig und liebevoll an deinen Schwächen und Fehlern. Ändere dein Verhalten. Löse dich von Versuchungen und falschen Orientierungen. Suche das Gespräch mit denen, die du verletzt hast, sieh dir an, was du angerichtet hast. Steh zu deinen Fehlern, Missetaten und zu deiner Schuld. –

Es geht Jesus um das Vertrauen und die Hoffnung der kleinen Leute. Es geht ihm um eine Klärung und innere Ablösung von schlechten Haltungen und schlimmen Taten.

Es gilt, einen klaren Schnitt zu machen. Was andere und mich selbst verletzt und zerstört, soll ich lassen und mich neu dem Leben zuwenden. Es gilt, gegen das Böse anzukämpfen, auch in uns selbst, aber ohne Verbissenheit und Fanatismus. Gott gebe uns dafür seine Kraft!